Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 35

Artikel: Bautechnische Neuheit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herren bestellt wurde: Ochsenbein, Präsident des Bankrates der Berner Kantonalbank, als Präsident, Regierungsrat Dr. Moser, alt Regierungsrat Scheurer, Subdirektor Allig und Prokurist Flückiger, beide von der Berner Kantonalbank, Direktor F. Marti, Bern, und Großrat Müller, Bargen. Mit den Bauarbeiten soll sofort begonnen werden.

Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Schaffhausen. Der Verwaltungsrat beantragt der demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 100,000 Fr., so daß dasselbe zukünftig 300,000 Fr. betragen wird. Die Erhöhung des Aktienkapitals soll mit der Überbauung des Hochplateaus auf dem „Ebnat" in Zusammenhang stehen.

Wie erklärt sich das Abfärben von Kalkfarbanstrichen an Haussassaden?

Das Abfärben von Kalkfarbanstrichen unserer Haussassaden kann seine verschiedenen Ursachen haben. Einmal in der Beschaffenheit des Putzgrundes, zum andern in der ungenügenden Vorbearbeitung desselben, und nicht zuletzt aber in der geringen Bindekraft des Kalkhydrates selbst. Daß ältere Kalkfarbanstriche abfärben, kann man natürlich finden. Daß jedoch neue Kalkfarbanstriche abfärben, beweist eine unrichtige Behandlung des Arbeitsgegenstandes, oder leichtsinniges Drauflosarbeiten zum eigenen geschäftlichen Nachteil.

Bei älteren Fassaden, welche mit Kalkfarbe gestrichen waren, ist die absolut gründliche Entfernung der alten Kalkfarbeschicht unbedingte Notwendigkeit. Kalk ist ein Bindemittel und verlangt zur genügenden Festigkeit einen festen Untergrund, damit die Kalkfarbe selbst wieder binden kann. Wo dieser Untergrund nicht richtig vorbereitet oder überhaupt nicht geschaffen wird, muß jeder nachfolgende Kalkfarbanstrich abfärben.

Es ist deshalb mit dem Abkratzen der alten Farbschicht nicht gedient. Mittels Wurzelbürste müssen die vom Abkratzen noch übrig gebliebenen restigen Farbteile nochmals gründlich abgebürstet werden, und zwar so stark, bis der alte Verputz frei von jedem Farbreste ist, d. h. die Poren der Putzschicht freigelegt sind. Dann erst hat man die richtige Unterlage, auf die man weiter arbeiten kann.

Doch damit genügt es noch nicht. Ehe mit dem neuen Kalkfarbauftrag begonnen wird, empfiehlt es sich, die Fläche gründlich mit reinem Wasser anzunässen, damit die Putzporen aufnahmsfähiger für die neue Farbe werden und eine bessere Bindung des Putzes mit dem neuen Kalkfarbauftrag möglich ist. Erst dann, wenn noch feucht, beginne man mit der Grundierung mittels Kalkmilch ohne Farbzusatz, damit die Bindekraft des Kalkes resp. der Kalkmilch nicht geschwächt wird. Dem gelöschten Kalk setze man vor Umrühren etwas Leinöl zu, damit der nachfolgende Anstrich sich glatter verstreichen läßt. Auch der Zusatz von einer Kleinigkeit Viehsalz der besseren Verhärtung halber ist zu empfehlen. Die Kalkmilch für die Grundierung muß dünnflüssig sein, damit die Poren des Putzes genügend gesättigt werden können.

Bekanntlich ist die Verhärtung des Kalkanstrichs, wie auch einer neuen Kalkmörtelschicht, auf die chemische Verbindung der kohlensauren Luft mit dem Kalk und Kalkmörtel zurückzuführen, d. h. je mehr Kohlensäure der neue Mörtelputz aus der Luft aufnehmen kann, umso härter wird der Bewurf. Das Gleiche, wenn auch in geringerem Maße, vollzieht sich bei unseren Fassadenanstrichen mittels Kalkfarbe. Nun vollzieht sich diese chemische Verbindung am besten bei feuchter Luft, weil hier Kalkmörtel wie Kalkfarbe genügend Zeit haben, Kohlensäure aus der Luft aufzunehmen, um sich in kohlensauren Kalk umzubilden. Daraus folgert für die Praxis, daß Fassadenanstriche mittels Kalkfarbe möglichst dann erst vorgenommen werden sollen, wenn genügend Luftfeuchtigkeit vorhanden ist. Fehlt diese Voraussetzung, dann wird man leicht ein rasches Abfärben des Kalkfarbanstriches wahrnehmen können trotz aller sorgfältigen Vorbereitung, die man getroffen hat. Man soll also nie eine Fassadenfläche dann anstreichen, wenn sie gleichzeitig von den Sonnenstrahlen beschienen wird, oder aber heiße Witterung den Anstrich ohne weiteres nachteilig beeinflußt. Das rasche Abfärben ist die unausbleibliche Folge. Bei starker Wärmeentwicklung saugt die heiße Luft das lösliche Wasser der Kalkfarbe begierig auf, und es bleibt der lose Kalk als nicht gefestigtes Pulver an der Oberfläche der Putzschicht haften. Daher das Abfärben solcher Kalkfarbanstriche.

Stark nachteilig wirkt dann auch die geschwächte Bindekraft des Kalkes auf unsere Fassadenanstriche ein. Das ist dann der Fall, wenn der Kalkfarbe zuviel Mischfarben zugesetzt wurden. In Innenräumen mag ein Drittel Zusatz von Erdfarben noch angehen, bei Außenarbeiten ist dieser Zusatz auf ein Minimum zu beschränken. Zurzeit kann man von Farbzusätzen bei glatten Fassadenflächen überhaupt absehen. Die „Weißmalerei" unserer Haussassaden bei Kalkfarbanstrichen hat namentlich bei unsern Landhäusern, Villen, eine gewisse Berechtigung, wenn die übrige farbige Behandlung der Gesimse, Fenster usw. durch kräftigen Farbausdruck das Gesamtbild wirkungsvoll hervorheben.

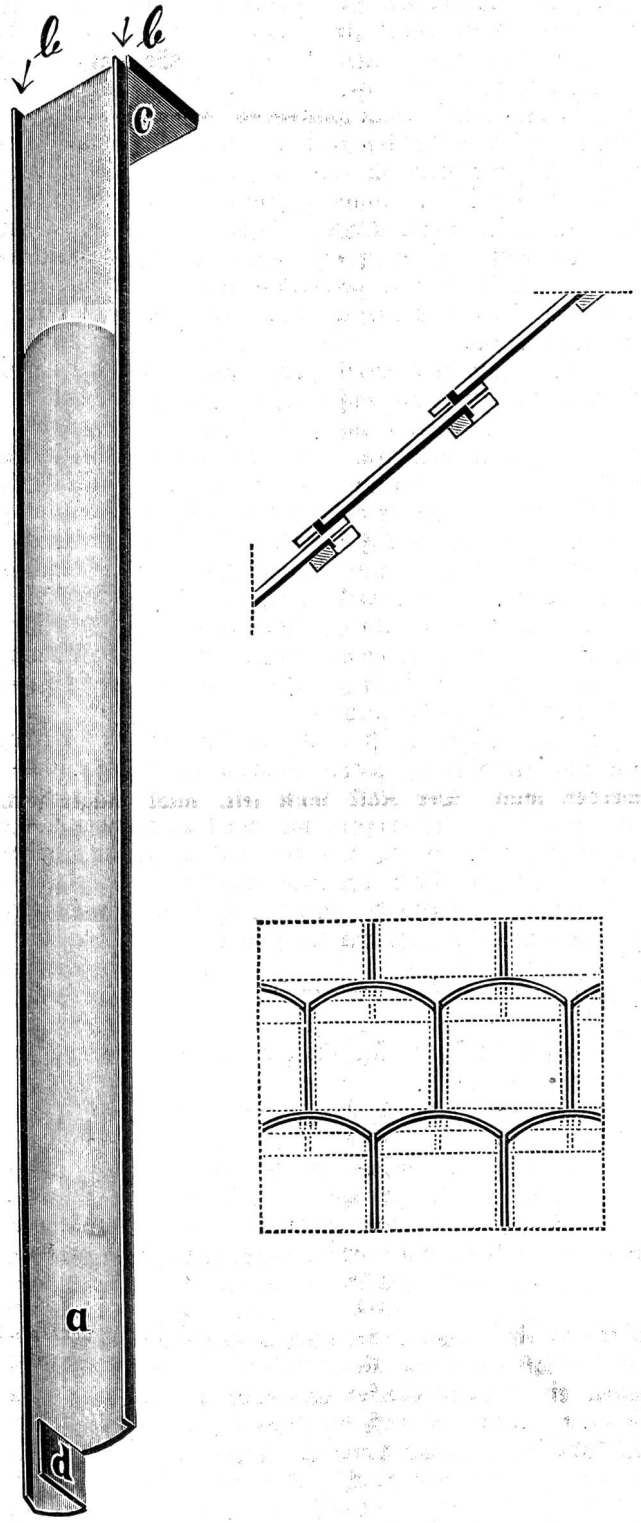
Selbstverständlich ist auch die Qualität des Kalkes ein Moment, der bei unsern Fassadenanstrichen beachtet werden muß. Der Kalk muß fett, nicht mager sein. Desgleichen soll er eingesumpft, nicht zu lange gelagert haben, alles Dinge, die beachtet werden müssen. Beim letzten Kalkfarbanstrich empfiehlt sich ein kleiner Zusatz von reinem Quarzsand, damit erzielt man gleichfalls höhere Härtegrade des Kalkanstriches.

Bautechnische Neuheit.

Herr Otto Schmid, Baumeister in Kriens, Luzern, hat dieses Jahr eine Erfindung, „Metallschindel", patentieren lassen, welche berufen zu sein scheint, eine vorzügliche neue Bedachungsart im Baufache einzuführen. Diese Metallschindel tritt an Stelle der bis heute bei einfach gedeckten gewöhnlichen Ziegeldächern verwendeten Holzschindeln. Sie ersetzt drei derselben. Das Herstellungsmaterial ist galvanisiertes Eisenblech. Die Schindel besteht aus einem von unten nach oben gewölbt auslaufendem Blechstreifen, zwei Versteifungsrippen an den Längsseiten, einem Anhänghacken und einem Fugenlappen. Die Wölbung leitet das durch die Ziegelfugen sickernde Wasser ab. Die Versteifungsrippen geben der Schindel Stabilität, verhindern das Flachdrücken und Verschieben der Schindel und dichten vollständig gegen die Ziegel ab. Der obere Hacken dient zum Anhängen der Schindel an die Dachlatte. Der Fugenlappen steht zwischen den untern Enden der Ziegeln, hält die Schindel in der Mitte der aufliegenden Ziegel fest, er verhindert ein unrichtiges Unterlegen. Diese Bedachung stellt sich in den Kosten 10—30 % billiger als die bisherigen Bedachungen. Sie ist per m² bis 24 kg leichter als andere Ziegelbedachungen. Der Widerstand gegen Witterungseinflüsse ist unberechenbar lang. Die Dichtigkeit und Feuersicherheit sind absolut. Die Ansicht der Bedachung ist sehr schön. Das

Eindecken ist eine sehr einfache Arbeit, die Schindeln können ebensogut unter dem Dach gestoßen, als von oben unterlegt werden. Der Dachdecker kann deshalb auch bei Regenwetter seiner Beschäftigung obliegen.

Die Biberschwanzziegel-Bedachung mit Metallschindelunterlage hat bei Wohnhäusern, Villen, Chalets, Fabriken



und landwirtschaftlichen Gebäuden Anwendung gefunden und sich in jeder Beziehung als sehr gute Bedachung erwiesen.

Fäulnis der Dachkonstruktionen ist bei obiger Bedachung vollständig ausgeschlossen, da trotz absoluter Dichtigkeit gegen Wasser genügend Raum für Luftzug vorhanden ist.

E. Beck
Pieterlen bei Biel-Bienne
Telephon Telephon
Telegramm-Adresse:
PAPPBECK PIETERLEN.
Fabrik für
Ia. Holzzement **Dachpappen**
Isolirplatten **Isolirteppiche**
Korkplatten
und sämtliche **Theer- und Asphaltfabrikate**
Deckpapiere
roh und imprägniert, in nur bester Qualität,
zu billigsten Preisen. 1106 u

Verlegung von Rohrleitungen mittelst der autogenen Schweißung.

Zu Zwecken der Verlegung von Rohrleitungen hat die autogene Schweißung ein großes Anwendungsgebiet gefunden. Die Technik der Verschweißung von Rohren sowohl für Gas- und Wasserleitungszwecke als auch für großkalibrige Rohre hat sich in einer Weise entwickelt, daß der moderne Installateur nicht mehr ohne autogene Schweißanlage auskommen kann. Die verlegten Leitungen werden durch die Anwendung der autogenen Schweißung nicht nur billiger, sondern ungleich widerstandsfähiger und, worauf es in den meisten Fällen ankommt, absolut dicht, vorausgesetzt natürlich, daß die Schweißung richtig ausgeführt wird. An der unter der Leitung des Schreibers dieser Zeilen stehenden Unterrichtsanstalt in Köln sind besondere Einrichtungen getroffen, um die Installateure in der autogenen Schweißung von Rohrleitungen auszubilden. Da die zu verschweißenden Rohre in weitaus den meisten Fällen direkt in ihrer späteren Lage bearbeitet werden müssen, bedingt die Technik der Rohrverschweißung besondere Kenntnisse und Erfahrungen. Fast in allen Fällen muß die Schweißung so vorgenommen werden, daß, sei es nun in stehender oder wagrechter Lage, das Abtropfen des geschmolzenen Materials verhindert wird. Eine sehr wertvolle Vorübung für dieses Verfahren ist es, den Arbeiter so weit zu bringen, daß er, bevor er an die Verschweißung von Rohrleitungen herangeht, das Aufschweißen von unten nach oben an einer Eisenplatte erlernt. Würde bei dieser Arbeit die Hitze der Schweißflamme zu viel lokalisiert, so müßte das geschmolzene Material abtropfen. Für die Arbeit aber ist es erforderlich, daß dasselbe nicht nur in seiner Lage gehalten wird, sondern daß man auch von dem Schweißstabe frisches Material zuführt, um die Schweißfuge unter guter Bindung auszufüllen und das auf- oder eingeschweißte Material mit den angeschmolzenen Rändern des ursprünglichen Materials verschmilzt. Die Wärmeableitung ist bei derartigen Körpern eine sehr große. Wenn man vermittelst der Schweißflamme die benachbarten Partien der Schweißstelle erhitzt, so wird mit der steigenden Temperatur das Adhäsionsvermögen des ursprünglichen Materials für den aufgeschmolzenen Zusatztropfen sich derart steigern, daß der letztere sich auf der Oberfläche des ursprünglichen Materials ausbreitet und durchaus mit ihm vermischt. Man kann sich von dieser Erscheinung ein Bild schaffen, wenn man den Unterschied beobachtet, der beim Auftropfen eines Wassertropfens auf eine Glasplatte oder sonstige Fläche eintritt. Solange die Fläche absolut trocken ist, wird ein auf sie fallender Tropfen als solcher bestehen bleiben; ist die Oberfläche aber vorerst ange-